

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Zeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 48.

Sonntag den 1. Dezember.

1901.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Allspäter eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Sozialpolitischer Stillstand.

Seitdem die bekannte Botschaft Kaiser Wilhelms I. den deutschen Arbeitern eine Sozialreform zur „positiven Förderung des Wohles der Arbeiter“ verheißt, sind zwanzig Jahre ins Land gegangen. In dieser Zeit entstanden die Arbeiterversicherungs-gesetze, von denen das Alters- und Invalidenversicherungs-gesetz pomphaft als die Krönung der Sozialreform von den Ausrufern der Regierung bezeichnet wurde. Aber weder die Kranken- noch die Unfall- oder die Invalidenversicherung boten den Arbeitern den geringsten Schutz vor Ausbeutung durch das Unternehmertum, diese Versicherungen decken nur zum Teil den Schaden an Leben und Gesundheit, der durch die schrankenlose Ausbeutung ihrer Arbeitskraft den Arbeitern bereitet wird.

Das erkannten die Arbeiter sehr bald und blickten mit der Bitterkeit der Enttäuschung auf diese „Sozialreform“, wenn sie auch die Vorteile der Versicherungs-gesetze selbstverständlich nicht von der Hand wiesen. Die Regierung Wilhelms II. wollte nun im Jahre 1890 andere Wege einschlagen. In den bekannten Februar-Erlassen jenes Jahres wurde den Arbeitern ein gewisser Arbeiterschutz in Aussicht gestellt, der bis zur gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit für erwachsene Arbeiter gehen sollte. Trotz dieser Versprechungen wandte sich die Sympathie der Arbeiter mehr und mehr der Sozialdemokratie zu, denn es fehlte ihnen nach der vorausgegangenen „Sozialreform“ der Glaube an die neu verheißene. Und die dann verübte Verwirklichung der neuen Verheißungen rechtfertigte das Mißtrauen der Arbeiter, denn die 1890 bis 1891 vom Reichstag geschaffene Gewerbe-novelle ließ die Verheißungen nicht in Erfüllung gehen, obwohl die geschaffenen Verbesserungen im Arbeitsverhältnis von den herrschenden Klassen ebenfalls als große Wohlthaten, ja als zu weitgehende Konzessionen an die Forderungen der Arbeiter gepriesen wurden.

Was ist denn nun aber weiter geschehen? — Die höchst unzulängliche Bäckereiverordnung wird von den Zünftlern und Reaktionären so hart bekämpft, daß es an ihrer konsequenten Durchführung mangelt und daß ihre Beseitigung sogar ernstlich ins Auge gefaßt ist. In allen Gewerben und Industrien wuchert indes die Ausbeutung an den Arbeitern lustig weiter, nichts geschieht zur gründlichen Untersuchung, geschweige denn zur Beseitigung der schweren Mißstände im Arbeitsverhältnis, die den Arbeiter zum Sklaven des Kapitalismus machen trotz des „freien Arbeitsvertrags“.

Und doch müßte die immer breiter dahin flutende Arbeiterbewegung den herrschenden Kreisen die Pflicht dringend nahe legen, wenigstens den guten Willen zu einer besseren Regelung der Verhältnisse zwischen Unternehmern und Arbeitern zu zeigen und die sozialpolitische Gesetzgebung in Fluß zu bringen. Statt dessen stoppt die Regierungsmaschine und der Reichstag ermannt sich nicht zu einer kräftigen Initiative, obgleich die sozialdemokratische Fraktion durch Initiativanträge reichlich Anregung zu sozialreformerischen Gesetzen giebt. Auch in der fortlaufenden Session wird es an diesen Anregungen nicht fehlen, aber weder Reichstag noch Regierung werden ernsthaft darauf eingehen.

Diese Vernachlässigung der Sozialpolitik ist um so gravierender, als die Arbeiter durch die Zollpolitik noch schwerer geschädigt werden sollen; Regierung, Unternehmertum, Großgrundbesitzer zc. wollen aus der arbeitenden Bevölkerung noch mehr zur Füllung der Staatskassen resp. für den Profit der kapitalistischen Kreise herauschlagen. Höhere Preise für Lebensmittel und Industriewaren sind der Zweck der beabsichtigten Zollserhöhungen. Inzwischen schreitet die wirtschaftliche Krise vorwärts, setzt Hunderttausende von Arbeitern auf die Straße, so daß die Arbeiter-schaft tatsächlich der Verelendung preisgegeben ist.

Man muß den Mut der maßgebenden und herrschenden Kreise anstaunen, die angesichts der traurigen Wirtschaftslage anstatt eine Entlastung, eine immer stärkere Belastung der Arbeiter betreiben. Das ist ein gefährliches Spiel und macht selbst die besorgte, die die Arbeiter mit Bertröstungen oder sozialpolitischen Wasser-suppen

abzuspeisen suchen, wie z. B. die „Gesellschaft für soziale Reform“.

Die Soziale Praxis, das Organ jener Gesellschaft, sieht mit Bangen den Folgen der Wirtschaftskrise entgegen, denn sie werden den Arbeitern mit zwingender Gewalt den Anschluß an die Sozialdemokratie lehren, die konsequent die Interessen der Arbeiter vertritt und durch einen wirksamen Arbeiterschutz sogar die Furchtbarkeit der Krisen abschwächen will, aber ihren Forderungen nur Geltung verschaffen kann, wenn sie eben von der übergroßen Mehrheit der Arbeiter getragen werden. Dazu wird die Not der Krise die Arbeiter zwingen, denn sie werden in der Not einsehen lernen, daß von Parlament und Regierung nichts gethan wurde, um das Unheil von ihnen abzuwenden. Das muß auch die Soziale Praxis zugeben, die den herrschenden Klassen einige „Unterlassungssünden“ aufs Kerbholz schreibt. Mit Recht sagt sie, daß die jetzt unternommenen Erhebungen über Arbeitslosigkeit nicht nötig wären, wenn wir ein Reichsarbeitsamt und eine gute Arbeitsstatistik in Deutschland besäßen; dann müßte man bereits, wie die Dinge stünden und welche Richtung die Entwicklung einschlägt. Eine „zweite Unterlassungssünde“ sei der Mangel einer Arbeitsvermittlung von Staats wegen in weiten Teilen des Reichs. Nun verlangt das Blatt die Einführung dieser Institutionen, ferner eine planmäßige Wohnungsreform zur Beschaffung von Arbeit, eine Witwen- und Waisenernährung und redet nebenher einer „friedlichen Schlichtung von Arbeitskämpfen“, sowie Tarifgemeinschaften das Wort. Schließlich meint es: „Ein offenes Bekenntnis der leitenden Staatsmänner im Reich und in den Einzelstaaten, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter gesichert und ausgebaut werden müsse, wäre wahrhaft eine That der Sozialreform.“

Aber, wo wird denn eine Regierung, die es nicht wagt, eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit Erwachsener, also auch der Männer, vorzuschlagen, weil sie sich nicht mit den sich dagegen stemmenden Vertretern des Unternehmertums im Reichstage überwerfen will, sich zu einer solchen „That“ aufraffen, obgleich sie sich das Bekenntnis leisten könnte, ohne die Verwirklichung der Absicht befürchten zu müssen! Denn weder im Reichstag, noch in den Landtagen findet die Idee der Gleichberechtigung, die doch einem gesicherten Koalitionsrecht zu Grunde liegen muß, bei den Mehrheitsparteien Anklang.

Wenn einzelne Parteien sozialpolitische Erhebungen zur Fortführung der „Sozialreform“ beantragen, wie das Centrum, so ist dieses demagogische Gesclunker nur auf eine Hinausschleppung sozialpolitischer Maßnahmen, also auf Schonung des Unternehmertums, richtiger auf Fortführung der Ausbeutung der Arbeiter berechnet. In Wahrheit verdient das, was in Deutschland seit zwanzig Jahren an sozialpolitischen Gesetzen geschaffen worden ist, nicht den ehrenvollen Titel einer Sozialreform. Mit Ach und Krach zu stande gekommen, laborieren diese Gesetze von Anfang an einer Unfertigkeit, die neue Schwierigkeiten schuf und eine organische Revision schwierig machte, weil dem Unternehmertum selbst durch diese Gesetze eine Vorzugsstellung vor den Arbeitern eingeräumt wurde. Aber selbst in dieser Art „Sozialreform“ geschieht nichts mehr; die Verjüngung der offiziellen Sozialpolitik ist notorisch. Die Arbeiter mögen sehen, wo sie bleiben.

Die Verelendungstheorie und die Krise.

Das vielgestaltige und wechselreiche Leben ist für die Menschheit noch immer der beste Lehrmeister und wird es auch bleiben. Da hat man sich jahrelang theoretisch auseinandergesetzt über die sehr praktische Frage, ob es für die Arbeiter unter der Herrschaft des allmächtigen Kapitalismus und in Vergleichung verschiedener Zeitabschnitte miteinander besser oder schlechter geworden und ob eine fortschreitende Verschlechterung oder Verbesserung der Lage der Arbeiter für die angestrebte Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung sowie der Einführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung erforderlich sei,

und nun kommt die Krise und giebt allen Streitenden praktischen Anschauungsunterricht über die Streitfrage.

Aus den erwähnten jahrelangen kritischen Auseinandersetzungen ergab sich für alle die neue Bestätigung der bezüglichen Ausführungen Lassalles in seinem „Offenen Antwortschreiben“, daß die Beantwortung der Frage, ob es im Laufe der Zeit für die Arbeiter besser oder schlechter geworden, ob eine Verelendung oder ein Aufsteigen eingetreten sei, eine sehr schwierige, sehr verwickelte und gelehrte Untersuchung erfordere, die er selbst auch nicht unternahm. Aber er meinte, man könne immerhin unterstellen, daß eine Verbesserung des untersten Lebensbedürfnisses und somit der Lage des Arbeiterstandes fortlaufend in den verschiedenen Generationen und Jahrhunderten stattfindet. Darauf komme es aber gar nicht an. Und er führt sodann weiter aus, worauf sehr richtig auch Bebel auf dem Lübecker Parteitag hingewiesen hat: „Jede menschliche Befriedigung hängt ja immer nur ab von dem Verhältnis der Befriedigungsmittel zu den in einer Zeit gewohnheitsmäßig erforderlichen Lebensbedürfnissen, oder was dasselbe ist, von dem Ueberschuß der Befriedigungsmittel über die unterste Grenze der in einer Zeit gewohnheitsmäßig erforderlichen Lebensbedürfnisse. Ein gesteigertes Minimum der untersten Lebensbedürfnisse giebt auch Leiden und Entbehrungen, die frühere Zeiten gar nicht kannten. Was entbehrt der Botokude dabei, wenn er keine Seife kaufen, was entbehrt der menschenfressende Wilde dabei, wenn er keinen anständigen Rock tragen, was entbehrt der Arbeiter vor der Entdeckung Amerikas dabei, wenn er keinen Tabak rauchen, was entbehrt der Arbeiter vor der Erfindung der Buchdruckerkunst dabei, wenn er ein nützliches Buch sich nicht anschaffen konnte?“

Alles menschliche Leiden und Entbehren hängt also nur von dem Verhältnis der Befriedigungsmittel zu den in derselben Zeit bereits vorhandenen Bedürfnissen und Lebensgewohnheiten ab. Alles menschliche Leiden und Entbehren und alle menschlichen Befriedigungen, also jede menschliche Lage bemißt sich somit nur durch den Vergleich mit der Lage, in der sich andere Menschen derselben Zeit in Bezug auf die gewohnheitsmäßigen Lebensbedürfnisse derselben befinden. Jede Lage einer Klasse bemißt sich somit nur durch ihr Verhältnis zu der Lage der anderen Klassen in derselben Zeit.

Wenn also noch so feststände, daß sich das Niveau der notwendigen Lebensbedingungen in den verschiedenen Zeiten gehoben hätte, daß früher nicht gekannte Befriedigungen gewohnheitsmäßiges Bedürfnis geworden sind und eben dadurch mit diesen auch früher nicht gekannte Entbehrungen und Leiden eingetreten sind — ihre menschliche Lage ist in diesen verschiedenen Zeiten immer dieselbe geblieben; immer diese: auf dem untersten Stande der in jeder Zeit gewohnheitsmäßig erforderlichen Lebensnotdurft herum zu tanzen, bald ein wenig über ihm, bald ein wenig unter ihm zu stehen.

Ihre menschliche Lage ist also dieselbe geblieben, denn diese menschliche Lage bemißt sich nicht durch ihr Verhältnis zu der Lage des Tieres in den Urwäldern, oder des Negers in Afrika, oder des Selbigenen im Mittelalter oder des Arbeiters vor 200 oder vor 80 Jahren, sondern nur durch das Verhältnis dieser Lage zu der Lage ihrer Mitmenschen, zu der Lage der anderen Klassen in derselben Zeit.

Auf diesen heute noch durchaus richtigen und allein richtigen Standpunkt Lassalles muß man sich stellen, wenn man die Frage, ob es für die Arbeiter besser oder schlechter geworden ist, erörtern will. Und befolgt man diese allein richtige Taktik, so bleibt man vor optimistischen und pessimistischen Entgleisungen, die beide zu schweren Irrtümern führen können, bewahrt. Optimistische Entgleisung erblicken wir in der Behauptung, daß ganz allgemein ein Emporsteigen der Arbeiterklasse stattgefunden habe, während wir die gegenteilige Behauptung, wodurch auch die erfolgreiche Wirksamkeit der Arbeiterbewegung negiert wird, als pessimistische Entgleisung betrachten.

Die Sache liegt ja, wie die citierten Auslassungen Lassalles zeigen, keineswegs so einfach, wie das Rechen-exempel $2 \times 2 = 4$. Fassen wir nur die letzten Jahre ins Auge, so beobachten wir, daß während der fünf-jährigen Prosperitätsperiode die wirtschaftliche Lage der

Arbeiter infolge der vermehrten Arbeitsgelegenheit, der reichen Beschäftigung und des daraus wie auch aus direkten Lohnerhöhungen resultierenden Mehrerwerdienstes sich besser gestaltete. Damit war aber auch notwendigerweise eine Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiter verbunden. Die in der ganzen Industrie forcierte Ueberzeitarbeit machte die in schweren gewerkschaftlichen Kämpfen errungene Arbeitszeitverkürzung illusorisch, so daß die 10 1/2-, 10-, 9 1/2- und 9stündige Arbeitszeit zu einem großen Teil nur auf dem Papier stand und die verfügbare gebliebene freie Zeit für den Arbeiter zur Erholung, Erhebung und Zerstreuung eine beschränkte war. Ein soziales, geistiges und sittliches Emporsteigen der Arbeiter ist aber nur möglich, wenn ein größeres Maß freier Zeit zur Verfügung steht. Aber auch die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage infolge des erzielten größeren Verdienstes war für viele Arbeiter nur eine scheinbare, da dem erhöhten Lohneinkommen die durch die kapitalistischen Preistreiberereien bewirkte Verteuerung des gesamten Lebensunterhaltes, insbesondere der Wohnung, gegenüberstand. Eine tatsächliche Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage hat unter diesen Umständen zweifellos nur eine Minderzahl von Arbeitern erfahren.

Ganz klar aber scheint uns die Sachlage zu sein in Bezug auf die Frage, ob die Lage der Arbeiter im Verhältnis zu der Lage der Besitzenden, insbesondere des Unternehmertums, gestiegen ist oder nicht. Da ist zunächst festzustellen, daß gleich mit dem Beginn des Aufschwunges im Jahre 1895 die Preistreiberereien ihren Anfang nahmen und ununterbrochen dauerten bis ins Jahr 1900 hinein. Durch diese Preistreiberereien wurden die Preise aller Waren erhöht von 5 Proz. angefangen bis zu 10, 20, 30, 40, 50, 100 Proz. und darüber und zwar sind letztere Preiserhöhungen in der Eisen- und Kohlenindustrie durchgeführt worden. Diesen Preissteigerungen gegenüber besteht die Tatsache, daß für Millionen von Arbeitern eine direkte Lohnerhöhung in der Prosperitätsperiode gar nicht stattfand, sondern daß die erzielten Mehrerwerdienste in der reichen Beschäftigung und in den Ueberstunden ihren Grund hatten und daß ferner die wirklichen Lohnerhöhungen von unter 5 Proz. bis 10 und 15 Proz. nur ausnahmsweise von 20 bis 25 Proz. stattfanden, so daß die Preissteigerungen viel beträchtlicher waren als die Lohnerhöhungen, was auch in Fabrikinspektorenberichten mehrfach angedeutet wird. Dem Mehrerwerdienst der Arbeiter steht sodann der Mehrgewinn der Unternehmer gegenüber, der in den hohen Dividenden und Anteilen der Aktiengesellschaften allgemein kontrollierbaren öffentlichen Ausdruck fand und von dem man auch die praktische Nutzenanwendung auf die Gewinne der Einzelunternehmer machen kann. So muß man zu dem Schlusse kommen, daß in der verfloffenen Prosperitätsperiode die Unternehmerwelt und mit ihr die gesamten besitzenden Klassen um viele Milliarden reicher geworden sind und ihre wirtschaftliche wie soziale Lage erheblich weiter verbesserten; daß dagegen die Arbeiterschaft nur eine etwas erträglichere wirtschaftliche Lage hatte, daß sie sich satt essen konnte, eine soziale Aufwärtsbewegung dagegen nur in dem früher angedeuteten beschränkten Umfange für eine kleine Anzahl bevorzugter Arbeiter eingetreten ist.

So war der Stand der Dinge am Ende der Prosperitätsperiode im Sommer 1900; wie ist es damit aber heute? Gleichsam mit einem Ruck hat die Krise alle Verhältnisse über den Haufen geworfen. Sie hat die Arbeitsgelegenheit vermindert und dadurch wie ferner auch noch durch direkte Lohnreduktionen den Gesamtverdienst verringert, überdies aber Hunderttausende ganz arbeits- und verdienstlos auf die Straße geworfen. Für die letzteren sind während der Dauer ihrer Arbeits- und Verdienstlosigkeit alle Errungenschaften der vorangegangenen Aufschwungsperiode völlig gegenstandslos geworden, darüber kann kein Zweifel bestehen. Für die Millionen der aktiven Arbeiter-Armee, die unter den ungünstigsten Arbeits- und Lohnbedingungen weiter arbeiten, ist die Gesamtlage verschlechtert, wieder herabgedrückt auf das Niveau, auf dem sie vor dem verfloffenen Aufschwung, vor dem Jahre 1895 war. Dies ist überall auch da der Fall, wo die einzelnen Arbeitsbedingungen, wie z. B. der Stunden- und Recordlohn, wie er vielleicht infolge einer Streik- oder Lohnbewegung gestaltet worden, meist eine direkte Verschlechterung erfahren haben. Die Verschlechterung wird verursacht durch die ungenügende Beschäftigung während der unverkürzten Arbeitszeit wie auch während der verkürzten, bestehe diese Verkürzung nun in einer Verringerung der täglichen Arbeitsstunden oder der wöchentlichen Arbeitstage, und durch die daraus resultierende Verringerung des Verdienstes.

Die freie Zeit des Arbeiters wäre so vermehrt, er wäre somit in der Lage, in sozialer Beziehung Fortschritte zu machen, aber nun fehlen ihm die Mittel und er wird ferner niedergehalten durch die Unsicherheit der Existenz, die ihm die Ruhe raubt und des Lebens nicht froh werden läßt. Die Arbeitslosen-Armee bedroht beständig die Existenz der beschäftigten Arbeiter und in der That kommen während einer Krise eine sehr große Zahl, vielleicht die Mehrzahl der Arbeiter in den Fall, arbeitslos zu werden und für kürzere oder längere Zeit auch arbeitslos zu bleiben.

Daß die Krise eine Zeit der Verschlechterung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Arbeiterklasse, eine Zeit der Entbehrung, der Not und des Elends ist und somit gegenüber der vergangenen Prosperitätsperiode einen Niedergang, eine Verschärfung des Elends oder eine neue Verelendung bedeutet, scheint uns nach den vorstehenden Darlegungen, die aus dem praktischen Leben gegriffen sind, über jedem Zweifel festzustehen. Was aber bleibt und für uns in dem düsteren Schattenbilde den erhebenden Lichtpunkt bildet, das ist die Intelligenz der Arbeiter,

ihre soziale Erkenntnis, Schulung, Organisierung und Disziplin, die in all dem neu über sie gekommenen Elend nicht untergehen, sondern die Ueberzeugung neu bekräftigen, daß in dieser auf Ausbeutung und Profit, auf Spekulation und Planlosigkeit beruhenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung das arbeitende Volk zu keiner gesicherten und auskömmlichen Existenz kommen kann, sondern immer als der Spielball des Wechsels von Prosperität und Krise, von Ueberarbeit und Arbeitslosigkeit hin- und hergeworfen wird und daß daher nur von ihrer Beseitigung und ihrer Erhebung durch eine bessere Gesellschaftsordnung ein dauerndes menschenwürdiges Dasein aller zu erwarten ist. Dann werden auch Verelendungstheorie und Krisen übermündete Erscheinungen sein.

Rundschau.

Die Kommission für Arbeiterstatistik soll dem kaiserlichen Statistischen Amt angegliedert werden. Der neuernannte Präsident Dr. Wilhelm gehörte bekanntlich viele Jahre dieser Kommission an.

Ein Berggewerbegericht für Bayern wird in München errichtet. Das Gericht soll besetzt werden mit einem Vorsitzenden und Stellvertreter (königl. Bergbeamte) und 8 Beisitzern, je zur Hälfte Arbeitervertreter und Unternehmer. Die Einrichtung ist eine Folge der vom Deutschen Bergarbeiterverbande nach der Richtung hin betriebenen Agitation, die durch entsprechende Anträge und Begründungen der sozialdemokratischen Fraktion im bayerischen Landtage unterstützt wurde.

Ein Invalidenhaus für Tuberkulose, eingerichtet vom Vorstand der Landesversicherungsanstalt Berlin in Sichtenberg, ist in der vorigen Woche seiner Bestimmung übergeben worden. Das Haus ist dazu bestimmt, Personen, die Invalidenrente beziehen, an Stelle der Rente vollständigen Unterhalt zu gewähren. Die Kosten des Unterhalts übersteigen natürlich die Rente um ein Mehrfaches, so daß die Einrichtung lediglich den Interessen der Versicherten dient. Das Invalidenhaus wurde kürzlich von den Herren Geheimrat Rob. Koch und B. Frankel unter Führung des Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt Berlin Dr. Freund besichtigt und fand den vollsten Beifall.

„**Offiziell ist von einem Notstand nichts bekannt**“, so sprach im Jahre 1894 Herr v. Böttcher im Reichstage, als er darüber interpelliert wurde, was die Regierung gegen die Arbeitslosigkeit zu thun gedenke. Herr v. Böttcher war damals Staatssekretär und Vizepräsident des Staatsministeriums. Heute ist er Oberpräsident der Provinz Sachsen. Die Sozialpolitik war damals, wie der oben citierte Ausspruch beweist, in Deutschland auf einem sehr tiefen Niveau angekommen. Das ist heute nicht besser geworden, Herr v. Böttcher auch nicht. Er hat in seiner Eigenschaft als Oberpräsident kürzlich eine Konferenz über die Arbeitslosigkeit einberufen. Dazu lud er nun eine Anzahl Verwaltungsbeamte, die Vorsitzenden der Landwirtschafts- und Handelskammer, einige Großindustrielle und Großkaufleute ein. Arbeiter, Vertreter von Arbeiterorganisationen, die über diese Frage am ehesten hätten Aufschlüsse geben können, wurden nicht zugezogen, so nicht einmal die Gewerbeinspektoren wurden einer Einladung für würdig befunden. Die Konferenz war vertraulich, was aber nicht hinderte, daß die sozialdemokratische Presse von den dort gepflogenen Verhandlungen Kenntnis bekam. Und aus diesen Verhandlungen geht hervor, daß man bemüht ist, das Vorhandensein eines Notstandes wie im Jahre 1894 abzuleugnen. Die Sache sei gar nicht so schlimm, wurde dort gesagt. Die anwesenden Industriellen gaben zwar eine nichts weniger als rosigge Schilderung der Gegenwart und die Aussichten für die Zukunft. Nichtsdestoweniger aber hält Herr v. Böttcher die Sache für „gar nicht so schlimm“. Es scheinen also die mit so großem Tamtam angekündigten Erhebungen der preussischen Regierung über den Umfang der Arbeitslosigkeit darauf hinauslaufen zu wollen, daß wieder einmal „offiziell von einem Notstand nichts bekannt“ wird.

Eine neue Rechtslage ist für die Gewerkschaften in Deutschland mit Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches geschaffen worden. Rechtsanwalt Wolfgang Heine machte kürzlich in einer Arbeiterversammlung in Berlin folgende bemerkenswerten Ausführungen:

Seitdem in Deutschland das Bürgerliche Gesetzbuch gilt, seien die deutschen Gewerkschaften rechtlich ebenso schlecht gestellt, wie die englischen Gewerkschaften nach dem Urteil der Lordrichter. Nach dem alten Recht konnten bei uns die Gewerkschaften klagen. Jetzt haben sie dies Recht nicht mehr, wohl aber können sie verklagt werden und ihre Mitglieder haften für alle Schulden der Gewerkschaften. Weil dieser Zustand besteht, darum brauchen wir uns auch nicht zu fürchten vor der von freimüthiger Seite befürworteten Einführung von Berufsvereinen. Gewiß müssen wir in dieser Hinsicht vorsichtig sein, aber die Einwendungen, die in unserer Presse dagegen gemacht worden sind, treffen nicht zu. — Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam der Redner auf das bekannte Urteil im Stuttgarter Fall und den im Hinblick auf dasselbe von einer Hamburger Gewerkschaft eingeleiteten Prozeß wegen Leistung von Schadenersatz seitens des Unternehmers an ausgeperrte Arbeiter. Redner meint, er würde zu diesem Hamburger Prozeß nicht geraten haben. Der Stuttgarter Fall habe nicht die ihm beigelegte Bedeutung. Das wesentliche an dem Urteil sei, daß es die kontraktbrüchigen Arbeiter solidarisch haftbar macht. Wenn die Arbeiter, welche ohne Einhaltung der Kündigung die Arbeit niederlegten, zum Schadenersatz herangezogen werden, so lasse sich dagegen nichts sagen, da ja auch Arbeiter, wenn sie ohne Kündigung entlassen werden, stets auf Zahlung des Lohnes für die Kündigungszeit zu klagen pflegen und auch darüber hinaus für nachgewiesenen Schaden Ersatz beanspruchen könnten. Redner sprach dann die Frage, ob es möglich sei, gegen die Gewerkschaften wegen der Verhängung von Boykotts gerichtliche vorzugehen. Er erklärte sich dagegen, daß die Arbeiter unter Berufung auf den Stuttgarter Fall bei Aussperrungen gegen die Unternehmer klagen. Wir sind genötigt, Sperren über die Unternehmer zu verhängen und wenn die Sperren durch ein Urteil der höchsten Instanz erst als unstatthaft erklärt sind, so ist das der größte Schaden für die Gewerkschaften.

Die Kammer für Tabakarbeiter in Rotterdam hat den betreffenden Geschäftsinhabern, sowie den Arbeitern und Arbeiterinnen über 18 Jahren die Mitteilung zugehen lassen, daß sie eine Enquete eingesezt habe, die über die Einrichtungen in

den Fabriken Erhebungen veranstalten soll, um der Regierung auf bezügliche Anfragen Auskunft erteilen zu können. Die Kammer hat Fragebogen an die Fabrikanten versendet.

Eine unabhängige Arbeitsbörse ist in Paris eröffnet worden. Die Gründer sind Leute, die sich dem „Terrorismus“ der Sozialisten entziehen wollen; sie verfügen über ziemlich viel Mittel, und es ist zweifellos, daß die Unternehmer, vor allem die Gas- und Omnibusgesellschaften, dahinter stecken.

Gewerkschaftliches.

Berlin. Achtung! Cigarrenportierer und Sortiererinnen wollen sich vor Ausnahme von Arbeit in Berlin an Albert Werner, Berlin N., Svinemünder Straße 41, wenden.

Hildorf. Zugang nach Hildorf ist streng fernzuhalten, da hier Differenzen bestehen. Auch werden die reisenden Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß hier keine Reiseunterstützung mehr ausbezahlt wird.

In Hilden bei Düsseldorf bestehen in der Fabrik von Heinrich Hartmann Differenzen. Zugang ist fernzuhalten. Herr Hartmann hat sämtliche bei ihm beschäftigt gewesene Kollegen gemahregelt.

Köln. Zugang nach Köln ist fernzuhalten, da hier das Bestreben besteht, auf jegliche Art die unbequemen Mitglieder des Verbandes los zu werden.

Zimm. Der Zugang ist frei.

Münchehof am Harz. Wegen Aussperrung sämtlicher Cigarrenarbeiter der Firma Arnold Erdbrink u. Meyer ist der Zugang nach Harriehausen und Münchehof fernzuhalten.

Drösch. Die Kollegen wollen beachten, daß bei der Firma Adolf Tendinger Lohn Differenzen bestehen.

Achtung! Alle diejenigen Kollegen, welche hier in Hadersleben oder Rendsburg in Arbeit treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse erst an den Vorstand hier in Hadersleben wenden. Schriftliche Anfragen werden gleich beantwortet. Johannes Hecken, Tabakspinner, Schlachterstraße Nr. 651, Hadersleben.

Schweinitz i. S. In der Fabrik von Dieß wurden pro Mille 50 Pfg. bis 2 Mk. Lohn abgezogen und das Verlangen gestellt, aus dem Verband auszutreten. Zugang ist darum fernzuhalten.

Schmölln. Da neuerdings wieder Differenzen ausgebrochen sind, ist der Zugang fernzuhalten.

Stoty i. Pom. Ueber die Fabrik von N. Reifmann ist die Sperre verhängt, weil Lohn Differenzen bestehen. Die reisenden Kollegen werden darauf besonders aufmerksam gemacht.

Weldern. Wegen allgemeiner Arbeitslosigkeit und beschränkter Arbeitszeit ist der Zugang nach Weldern bis auf weiteres gesperrt. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Stettin. Der Zugang nach Stettin ist streng fern zu halten, wegen Lohn Differenzen. Die Bevollmächtigten werden ersucht, wenn Arbeitsgesuche von Stettin einlaufen, dieselben unberücksichtigt zu lassen, und die Herberge in Kenntnis zu setzen, damit die Arbeitsgesuche dort nicht aufgelegt werden. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Der Verband der Schneider und Schneiderinnen entfaltet zur Zeit eine rührige Agitation, um die stellenweise geradezu schrecklichen Mißstände in der Konfektionsindustrie zu heiligtigen. Dagegen wendet sich der Konfektionär, das Organ der Ausbeuter. Das Blatt schreibt: „Gegenüber einer solchen Agitation ist es wahrlich die höchste Zeit, daß auch die Konfektionäre daran denken, ihre wohlverordneten Rechte zu wahren und gegen ein solches, die ganze große Konfektionsbranche in ihren Grundlagen bedrohendes Treiben energisch aufzutreten!“

Das Blatt sollte sich schämen, von „wohlverordneten Rechten“ zu reden, die nur darauf beruhen, daß die Konfektionäre infolge ihres Geldsacks die Macht haben, die Verfälscher der Mode, Hosen, Mäntel etc. aufs schamloseste auszubeuern. Wie die Konfektionäre ihre „wohlverordneten Rechte“ mißbrauchen, hat das Berliner Gewerbegericht im Jahre 1896 festgestellt. Danach wurden den Handnäherinnen in der Hosenbranche folgende Wochenlöhne gezahlt: 2.30, 2.68, 3.53, 3.78, 4.05, 4.43, 5.28 Mk. Der höchste Verdienst war 10.80 Mk., der Durchschnittsverdienst 6.33 Mark pro Woche.

Es hatten über ein Drittel der von der Fabrikinspektion besichtigten Räume weniger als 10 Kubikmeter Luftraum pro Kopf der beschäftigten Personen und nur ganz verschwindend wenige entsprachen dem Luftraum, der jedem Gefangenen in der Strafanstalt von Plözensee (28 bis 29 Kubikmeter) zur Verfügung steht. In der Berliner Ortskrankenkasse der Schneider befanden sich im Jahre 1897 unter 22 069 Frauen 1749 Lungentranke, im Jahre 1898 unter 24 164 Frauen 2229 mit derselben Krankheit. 10 Prozent also verfallen dieser heimtückischen Krankheit, die in den Schlupfwinkeln der Hausindustrie den geeignetsten Boden findet.

Die organisierten Metallarbeiter von Bielefeld beabsichtigen die Errichtung eines besonderen Bureaus mit einem bezahlten Geschäftsführer, da die Geschäfte der Filiale Bielefeld des Metallarbeiterverbandes einen solchen Umfang angenommen haben, daß dieselben im Nebenamt nicht mehr zu erledigen sind.

Zarische Vereinbarung im Baugewerbe. Der Leipziger Arbeitgeberbund im Baugewerbe hat den Arbeitnehmern vorgeschlagen, die bis zum 31. März 1902 geltenden Lohn- und Arbeitsbedingungen (35 Pfg. Stundenlohn und 9stündige Arbeitszeit) auf weitere drei Jahre zu verlängern. Eine von 1200 Leipziger Mauern besuchte Versammlung lehnte jedoch diesen Vorschlag ab und wählte vier Maurer in eine Kommission, die nach durch drei Zimmerer verläßt werden soll und der die Aufgabe zufallen soll, mit dem Arbeitgeberbund Verhandlungen anzubahnen. Es besteht die Absicht, zwar die Geltungsdauer der jetzigen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verlängern, dabei aber nicht so weit zu gehen, wie die Unternehmer es wünschen, sondern sich bei einer wesentlichen Verbesserung der Konjunktur die Möglichkeit zu sichern, auch eine weitere Verbesserung der Arbeitsbedingungen anzustreben.

Die englischen Gewerbevereine. Die Kölnische Zeitung macht folgende interessante Angaben über die englischen Gewerbevereine: „Der Zuwachs im Jahre 1900 betrug 104 247 Mitglieder oder 5.8 Proz. Hauptsächlich hat der Verein der Bergleute von Südwales zu diesem Zuwachs beigetragen. Die Zahl der Vereine hat etwas abgenommen, da sich im vergangenen Jahre im allgemeinen bei den kleineren die Neigung zeigte, sich den größeren anzuschließen. Der Wohlstand der großen Vereine ist ebenfalls gewachsen. Als der reichste Gewerbeverband kann derjenige der vereinigten Baumwollspinner bezeichnet werden, dessen

Vereinsvermögen 18 Tsd. 11 Sch. (1 Tsd. = 20 Mt.) auf jedes Mitglied ausmacht. Der Verband der Eisenbahnangestellten, der demnächst eine größere Entschädigung an eine Eisenbahn-Gesellschaft zu leisten haben wird, verfügt über ein Vermögen von 3 Tsd. 19 Sch. für jedes Mitglied. Die Tabellen über die Verwendung der eingegangenen Gelder ergeben, daß die hundert größten Verbände im ganzen jährlich etwa eine Million Tsd. St. für Unterstützung kranker, arbeitsloser und alter Mitglieder, sowie für Unfallentschädigungen ausgeben. 10 Proz. kamen auf Ausstandsbeihilfen.

Ein kapitalistisches Blatt, die Morning Post, erblickt in den Gewerkschaften eine Gefahr für das Land, da sie „vermöge ihrer großen Massen im Stande seien, gewandte, aber gewissenlose Agitatoren zu halten, die durch ihre Thätigkeit den Verbänden eine Bedeutung verschaffen, die nicht in dem Verhältnis zu ihrer Kopffzahl stände.“ — Man sieht, man arbeitet mit denselben Verdächtigungen, wie bei uns.

Ein anderes englisches Blatt hebt hervor, daß die englischen Gewerkschaften eine verhängnisvolle Gleichheit der Leute ohne Rücksicht auf die Leistungen anstreben. Die Kapitalisten ziehen aber den Zustand vor, bei dem sie womöglich Schmeichelei und Speichelleckerei einzelner Arbeiter durch die Zahlung eines etwas besseren Lohnes honorieren und Arbeiter, die ein steifes Rückgrat haben, durch niedrige Löhne strafen kann. Daran hindert sie eben die Gewerkschaft. Daher der Kummer.

Berichte.

Frankfurt a. O. Am 13. November tagte im Restaurant Vorwärts eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnen- Versammlung mit der Tagesordnung: Die wirtschaftliche Krise und ihre Wirkungen. Hierzu hatte die Kollegin Frau Kiesel, Berlin, das Referat übernommen. Die Referentin entfaltete sich ihrer Aufgabe in einer fünfviertelstündigen Rede und wies nach, wie die Krisen häufiger wiederkehren seien und ihren Ursprung in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung haben. Nachdem die Referentin noch näher auf die schädlichen Folgen der gegenwärtigen Krise für die Tabakarbeiter eingewirkt hatte, ermahnte sie die Anwesenden, sich kampfbereit zu halten und Mann für Mann der Organisation beizutreten. Nachdem noch eine Fortbildungsangelegenheit besprochen worden, schloß der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung.

Geldern. In der letzten Nummer des Tabak-Arbeiters stand ein Bericht der Süddeutschen Tabakzeitung, der auf die Haltung des Christlichen Tabakarbeiterverbandes zur Zollfrage Bezug nimmt. Uns ist das nichts Neues; denn bei der Circulation der Petitionslisten gegen den Zolltarif, welche hier auch von den meisten christlichen Tabakarbeitern unterschrieben wurden, kam folgender Fall auf der Fabrik Böckens, wo beinahe alle Arbeiter dem Christlichen Verband angehören, vor. Als der frühere Vorsitzende Kollege Lübeck die Liste nebst noch einigen Kollegen unterschrieben hatte, kam er, Lübeck, mit dem Filial-Vorsitzenden von Fontern in heftigen Wortwechsel. Der letztere war für den Zolltarif und äußerte unter andern, Lübeck könnte nie Centrumsmann sein, weil er protestantisch sei, infolgedessen sich Lübeck aus dem Verband als ausgeschlossen erklärte, mit ihm noch ein anderer. Der Vorstand des Christlichen Verbandes steht auf Seite des Redakteurs der Westdeutschen Arbeiterzeitung und wenn diese ins Horn bläst, läßt der Vorstand mit, ohne die Mitglieder zu fragen, und tanzt einer nicht nach ihrer Pfeife, dann wird er abgehoben. Wie dieser Verband sich zur Tabaksteuer stellen wird, ist danach leicht zu erraten. Wer für den Zolltarif zu haben ist, der ist auch für den Tabakzoll zu haben. Wir glauben aber nicht, daß die Mitglieder des Christlichen Verbandes sich länger von solchen Brotwürdenern an der Nase herumführen lassen und einmal ganz energisch dagegen auftreten. Der Christliche Verband hat überhaupt hier an Plage nicht mehr viel zu sagen. Es kann aber auch nicht anders kommen, wenn auf solche Manier agitiert wird. Unser Verband hat doppelt so viel Mitglieder als der Christliche und doch wollte man dem unserigen anfangs einen Strich drehen. Aber wir stehen und der „Christliche“ nimmt ab.

Hamburg. Eine Maschine zum Entrippen und Stapeln von Tabakblättern wurde von Herrn John Robert Williams, Fabrikant in East Orange, New-Jersey (U. St. A.) zum Patent angemeldet. — Die Tabakblätter werden hier in der Weise einem mit einem Schlitze versehenen Tische zugeführt, daß der Stengel der Blätter über genannten Schlitz zu liegen kommt und während der Förderung des Blattes von einem Druckrade oder dergleichen in den Schlitz hineingedrückt wird, um in den Bereich eines Paares unterhalb des Schlitzes gelagerter, sich drehender Messer zu gelangen, welche den Stengel vom Blatt trennen. Die beiden Blattstücken werden durch zwei zu beiden Seiten des Schlitzes des Zuführtrahls laufende, endlose Riemen unter Mitwirkung von Führungswalzen, fortbewegt und auf einem Gegenkylinder, der von den oben erwähnten Riemen teilweise umschlungen wird, aufgestapelt. Dabei ist der Gegenkylinder auf eine von einem beweglichen Rahmen gebaltene Welle aufgesteckt, so daß derselbe bei der zwischen seinem Mantel und den endlosen Riemen stattfindenden Ansammlung von Tabakblättern entsprechend nachgeben kann.

Hannover. In der Cigarrenfabrik Schäfer in Neerfen bei Pyramont müssen eigenartige Verhältnisse herrschen. Herr Schäfer sendet nach den umliegenden Zahlstellen Briefe, durch welche er Arbeiter verlangt. Die Briefe sind nämlich hektographiert und nehmen ich deshalb an, daß an alle umliegenden Zahlstellen solche gefandt werden. Am Sonntag den 17. November war Herr Schäfer in unserem Verkehrslokal und ersuchte den Verkehrswirt, die Invalidentarte von denjenigen zu behalten, die nach Neerfen wollten. Der Verkehrswirt sollte dafür eine Vergütung erhalten. Dann ist besonders beachtenswert, daß Schäfer den Cigarrenarbeitern für Kost und Logis 8 Mk. pro Woche im Abzug bringt, während die Logisgeber nur 6 Mk. bekommen. Herr Schäfer rechnet 2 Mk. nämlich für Feuerung und Licht.

Leipzig. Eine Tabakarbeiterversammlung wurde am Montag den 18. November im Römischen Hof abgehalten. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden der verstorbene Genosse Schoenlauf sowie der verstorbene Kollege Fleischer durch Erheben von den Sigen geehrt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung giebt der Vertrauensmann den Rassenbericht. Die Einnahme und Ausgabe bilanzierte mit 1342 Mk. Der Mitgliederbestand beträgt 136. Davon sind 89 männliche und 47 weibliche Mitglieder. Die Abrechnung wurde von den Revisoren für richtig befunden. Untern 2. Punkt wurden die Kollegen Weiß und Lehmann zur Vorortskommission gewählt. Unter Verschiedenem wird von einigen Kollegen aufgefordert, die in Nordhausen noch ausstehenden Kollegen weiter zu unterstützen. Vom Vertrauensmann wird dringend verlangt, daß die Listeninhaber bis zum 1. Dezember mit ihm abrechnen, andernfalls sollen die Namen der Säumnigen in der Leipziger Volkszeitung und im Tabakarbeiter veröffentlicht werden. Als Vertreter zur Unfallversicherung werden Dallitz, Lehmann und Weiß gewählt. Der Fall Münster wird noch einmal in die Debatte gezogen. Der Kollege Weiß behauptet, daß er nicht für die Ausschließung Münsters gestimmt hat. Von den Unterkassierern wird berichtet, daß sich bisher kein Mitglied geweigert hat, den freiwilligen Beitrag zu bezahlen.

Münchener Hof. Unsere Streitangelegenheit hat sich im Laufe der vorigen Woche nicht geändert. Die Haltung der Ausständigen ist eine gute. Wir hoffen, das genügt, um die Kollegen allwärts anzusprechen, auf unsere Unterstützung bedacht zu sein. Kollegen, in Euren Händen liegt unser Sieg.

Alle Briefe und Geldsendungen sind zu richten an H. Stübzig,

Wunschhof (Parz.) und an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II.

Nordhausen. Die Verhältnisse in den acht Fabriken, welche den Schiedspruch nicht anerkannten, sind sehr tadelnswert. Die Herren versuchen bereits wieder Schiebungen und legen ein herausforderndes Benehmen gegen die in Arbeit getretenen Arbeiter an den Tag. Unter anderem sind z. B. bei der Firma H. A. Hauwaker wegen organisatorischer Thätigkeit, welche jedoch den betreffenden Kollegen nicht bewiesen werden konnten, Entlassungen erfolgt. Geldsammlungen sind verboten bei den Firmen C. A. Kneiff und Berlin u. Bona. Bei letzterer Firma sollte ein Kollege einen neuen Revers unterzeichnen, wonach er ohne Kündigung in Arbeit stehen sollte. Er weigerte sich, dies zu thun, und wurde entlassen. Herr Kneiff treibt allerdings seine Arbeiterfreundlichkeit am weitesten. Man schiebt erst zu Arbeitern und Arbeiterinnen, und kommen dieselben dann, um die Arbeit aufzunehmen, so werden sie unter nicht-sagenben Gründen nicht eingestellt. Ein älterer Kollege ging zur Firma C. A. Kneiff und fragte um Arbeit, worauf ein Comptoirist den Chef aufmerksam machte, daß der betreffende Kollege bereits ein 25-jähriges Arbeitsverhältnis bei genannter Firma hinter sich habe. Darauf bekennt sich Herr Kneiff bei dem Kollegen und — stellt ihn ein? Ach nein! — als Belohnung für 25-jährige Abtreterung muß er auf der Strafe bleiben. Das sind ein paar Proben, welche Zeugnis ablegen dafür — wie sich die Herren Fabrikanten die Beilegung des Streiks denken. Vielleicht nimmt die Deutsche Tabakzeitung Kenntnis hiervon. Wir fragen: Soll das so weitergehen? Verlangen die Fabrikanten bei dieser Handlungsweise von den Konsumenten die Aufgabe des Boykotts? Die Herren mögen sich hüten. Wir sind keineswegs so besorgt, daß wir aufs Neue gebrüht werden könnten. Wir werden immer gegen Brutalität und Vergewaltigung kämpfen und Mittel und Wege giebt es, um uns dagegen zu wehren. Ob der Hochmut sich noch weiter so äußern wird, müssen wir abwarten.

Schwiebus. Am Sonntag den 16. November fand hier selbst im Saale des Herrn Gondolatic eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung statt, in welcher Kollege Max Kiesel-Berlin über: Die wirtschaftliche Krise und ihre Wirkungen auf die Tabakarbeiter referierte. Redner führte den Anwesenden klar vor Augen, daß die Krise die unausbleibliche Folge des kapitalistischen Wirtschaftssystems ist. Heißhunger nach Profit treibt die Kapitalisten in der Zeit wirtschaftlicher Prosperität an, große Mittel in Industrieunternehmungen festzulegen, um auf Kosten des schaffenden Proletariats Millionen in ihren Taschen zu sammeln. Mit Angebot und Anspannung aller nur verfügbaren Arbeitskräfte werden eine Unmenge gesellschaftlich nicht notwendiger oder überflüssiger Waren produziert, die bald die Warenlager überfüllen. Dieser Ueberproduktion folgt ein ungeheurer Preisrückgang für Schund- und Schleuderpreise werden die Waren auf den Markt gebracht. Das Bestreben, noch etwas zu retten, zeitigt beim wirtschaftlichen Niedergang die erbärmlichste Schnukonkurrenz. Es tritt naturgemäß eine Ruhe in der Produktion ein; für die Arbeiter die Ruhe des Kirchhofes. Arbeitslosigkeit, Lohnreduzierung und unsägliches Elend sind für den Arbeiter die schweren Folgen der Krise. Der natürliche Drang, das Leben zu erhalten, zwingt den Arbeiter, für den kärglichsten Verdienst zu arbeiten, um die aller-notwendigsten Lebensbedürfnisse herbeizuschaffen. Auf den Genuss der Tabakfabrikate muß er verzichten. So tritt auch die Krise mit verheerenden Wirkungen an die Tabakarbeiter heran. Die dem Wirtschaftssystem ein Ende zu machen, vermag nur eine starke Arbeiterorganisation, die als ein Machtfaktor im Stande ist, dem Kapitalismus ein: „Bis hierher und nicht weiter“ entgegenzusetzen. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, unermüdetlich für die Organisation thätig zu sein, die noch im Autoritätsbusel Verurteilten aufzurütteln, die Organisation innerlich zu kräftigen und zu stärken, schloß Redner seine mit lautem Beifall aufgenommenen Ausführungen. In der Diskussion tadelt der Vorsitzende die Interesslosigkeit der hiesigen Tabakarbeiter, die sich in dem minimalen Behuf der Versammlung zeigen. Sie hätten um so weniger Ursache, phlegmatisch zuzuschauen, da sich auch hier bereits die Krise bemerkbar macht. Während in der einen Fabrik die Arbeitszeit verkürzt ist, wird in der anderen durch allerhand Material-Manipulationen versucht, die Produktion auf ein Minimum zu beschränken. Im Schlusswort spricht der Referent auch den neuen Zolltarif und wie man in gewissen Kreisen bemüht ist, eine Steuererhöhung auf Rohtabak zu veranlassen. Eintretendenfalls müsse jeder Tabakarbeiter auf dem Plage sein, um einer eventl. Erhöhung der Tabaksteuer wirksam zu begegnen. Mit einem Hoch auf den deutschen Tabakarbeiterverband schloß die Versammlung.

Trier. Achtung! Die Kollegen werden, gebeten die Wählerlisten zur Gewerbeerichtswahl einzusehen, die vom 30. November bis 7. Dezember auf dem Rathhause in Trier zur Einsicht offen liegen. Für die Tabakarbeiter der Vororte sind die Listen beim Gemeindevorsteher einzusehen. Veräumt das nicht, da auch organisierte Arbeiter als Kandidaten aufgestellt sind. Von unserer Seite ist Kollege Franz Weis aufgestellt und ist es Pflicht der Kollegen dafür zu sorgen, daß alle an der Wahlurne erscheinen und ihre Stimme den organisierten Kandidaten geben. Der Tag der Wahl wird den Kollegen in den einzelnen Fabriken noch bekannt gemacht durch Circular.

Klein-Verther bei Nordhausen. Zur Inangriffnahme einer wirksameren organisatorischen Thätigkeit der Zahlstellen von Nordhausen und Umgegend fand die erste Versammlung am verflorenen Montag in Klein-Verther statt. Referent Kollege Oberle aus Nordhausen führte aus, daß es notwendig sei, angesichts der gegebenen Verhältnisse die verschiedenen zum Nordhäuser Bezirk gehörigen Verwaltungsstellen mehr auszubauen und die uns noch fernstehenden Tabakarbeiter dem Verbands zuzuführen. Die verflorenen Kämpfe hätten sicher jedem Tabakarbeiter die Notwendigkeit der Organisation gezeigt. Der Kampf um Befreiung des Kleinvertheres und gegen die Herrschgelüste der Unternehmer haben vielen die Augen geöffnet; die großen Opfer, welche die schwere Zeit gekostet, machen es zur Pflicht, mehr als bisher für den Verband zu wirken. Jetzt heißt es die Schule der Organisation besuchen und zu lernen. Zu diesem Zwecke hat die Agitationskommission in Nordhausen beschloffen, alle umliegenden Zahlstellen so weit als möglich zu unterstützen. Verschiedentlich lägen die Verhältnisse im argen. Das müsse anders werden; die einzelnen Mitglieder hätten mehr Interesse zu zeigen für den Verband, hätten regelmäßig Versammlungen abzuhalten, die Verwaltung zu unterstützen und für pünktliche Erledigung der Verbandsangelegenheiten zu sorgen. Zu Agitationen, sowie Versammlungen und Vorträgen würden in Zukunft Kollegen aus Nordhausen zur Verfügung gestellt. Auf dem, Kollegen, schließt Redner, thue ein jeder seine Pflicht; die Verhältnisse in den Fabriken zeigen uns, daß wir ernsten Zeiten entgegengehen, schulen und stärken wir uns! Hierauf erfolgt die Neuwahl der Ortsverwaltung. Es werden gewählt die Kollegen P. Friede als 1. Bevollmächtigter, Dietrich als 2. Bevollmächtigter; letzterer verzieht zugleich das Amt eines Boten und ist verpflichtet, jedem Mitglied das Verbandsorgan und die Marken pünktlich zuzustellen. Als Revisoren fungieren S. Moyer, Fr. Hundt, Br. Krobne. Die nächste Agitationsversammlung findet in Heiserode statt.

Quittung

über die in der Zeit vom 18. November bis 25. November beim Komitee der ausgesperrten Tabakarbeiter Nordhausens eingegangenen freiwilligen Gelder:

Buchbinder in München durch Jacobson 10.— Mk., Bodejuch durch R. Kraege 15.—, Heizer und Maschinenisten in Bitterfeld durch Dieze 5.—, aus Kopenhagen durch F. Larjen 91.70, Gewerkschafts-fartel Schwewe durch Koch 4.35 Mk.

Allen Gebern besten Dank.

Das Komitee der Aussperrten.
J. A.: Emil Prophet, Schreibstraße 10.

Im Laufe der vorigen Woche sind für Wunschhof eingegangen: Aug. Staife in Lübben N. L. 5.— Mk., durch J. Gillsdorf in Ueterfen 4.50 Mk., durch P. Steinberg in Braunschweig 15.— Mk. Allen Gebern besten Dank.

Das Komitee.
J. A.: G. Stübzig, Wunschhof a. Garz.

Briefkasten.

A. B., Ubrleben. Ist nicht druckreif.

Litterarisches.

Karl Gwald, Der Storch und andere Märchen für erwachsene Kinder. Die in diesem Buche gesammelten Märchen des bänischen Dichters Karl Gwald sind von besonderer Art. Es kommen keine Helden darin vor, keine Riesen, keine Riesen und Menschenfresser, böse Stiefmütter erscheinen auch nicht, kurzum, Gwalds Märchen haben nichts mit den Volksmärchen zu schaffen, wie wir sie aus den Sammlungen der Gebrüder Grimm und anderer kennen und lieben gelernt haben. Sie sind im Gegenteil sehr moderne Märchen. Ihr Verfasser kommt von der modernen Naturwissenschaft her. Er hat gemeint, das bunte, mannigfaltige Leben der Natur biete Stoff genug, aus dem man reichlich schöpfen könne, um die Phantasie-vorstellungen der Kinder zu bereichern. Er hat also Ercheinungen der Natur zum Gegenstand seiner Märchenbildung gemacht. Darum wird sein Märchenbuch hoffentlich überall gute Aufnahme finden.

Die illustrierte Romanabfolge In Freien Stunden bringt in ihren Zehnheften 39—46 den ergreifenden Roman Lotis: Die Isländische, zum Abschluß und beginnt mit dem Abdruck einer Novelle von Robert Schweißel aus dem Arbeiterleben: Gesetz und Recht. Zu Dies und Jenes begegnen wir einer Reihe von interessanten historischen Reminiscenzen über das Gottesgnadentum der altpreussischen Könige und eines der letzten Gefühlsverpflichtet die Zuchricht eines katholischen Pfarrers in Wiesloch, der partout den lieben Herrgott retten will. Wir empfehlen diese billige und gute Unterhaltungs-litteratur.

Das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch von Max Schippel, das die Buchhandlung Brockhaus in Berlin in Wochenheften zu 20 Pfg. herausgibt, liegt jetzt bereits in sechs Heften vor und gestattet ein Urteil darüber, ob das, was der Prospekt verspricht: ein Nachschlagebuch für alle Zeit- und Streitfragen der Reichspolitik, sich auch erfüllen werde. Und wir glauben sagen zu dürfen, daß das Buch tatsächlich ein unentbehrliches Lehrbuch für die politische und gewerkschaftliche Agitation und Aufklärung werden wird. Das Buch behandelt die Materie in alphabetischer Reihenfolge: Beginnend mit der Frage der Abgeordneten-Zimmern, erörtert es in den vorliegenden Heften die Agrarbewegung, Amerikas handelspolitische Beziehungen zu Deutschland, Apothekenfrage — die Schädlichkeit des Apothekenmonopols, dann das weite Gebiet der Arbeiterschulung und Arbeitertrug-Gesetzgebung, Auswanderungswesen, Föderalverordnungen, Bau- und Bergarbeiter-schutz, Begnadigungs-wesen, Berufsvereine u. c. — Wir empfehlen unseren Lesern dieses Lehrbuch der politischen und gewerkschaftlichen Kämpfe der deutschen Arbeiterklasse.

Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

Vereinsteil.

Central-Krankens- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Altenhof, Mozartstr. 5, I.
Ausfluß: D. Sidow, Branderburg a. H., Linienstraße 30.
Schiedsgericht: A. Hanisch, Dresden-N., Königsbrüder-Str. 41, IV.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:
Kostof 150 Mk., Adim 400 Mk., Untergrombach 100 Mk., Nordhausen 150 Mk. Summa: 800 Mk.
Sterbekasse: Feuerbach 7.80 Mk., Hannover 35 Mk. Summa: 42.80 Mk.

Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:
Südlengern 100 Mk., Feuerbach 57.80 Mk., Kassel 200 Mk., Goh 50 Mk., Adim 100 Mk., Hannover 150 Mk. Summa: 507.80 Mk.

Durch die Hauptkasse erhielten Krankengeld:
C. Townow in Veltin 8.10 Mk., Frau Kujewski in Großdorf 6.60 Mk., W. Bühring in Freiburg 21.27 Mk., C. Cornelsen in Grevesmühl 13.60 Mk., G. Rappon in Etenkoben 11.10 Mk., A. Huth in Barth 6.47 Mk., W. Zahl in Roda 21.25 Mk., J. Czindzsolars in Fürstena 11.10 Mk. Summa: 99.49 Mk.
Hamburg, den 25. November 1901. P. Otto.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.
Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Wertsendungen nur an W. Niederwellaud, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Heinrich Meister, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Das auf den Namen Joh. Berger aus Cöpliwoda lautende Buch Ser. II, 27392, ist zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Die Bevollmächtigten und auch sonstige Kollegen, die die Adresse des Anton Jenner aus Geseff kennen, wollen uns dieselbe umgehend mitteilen. Jenner hat in letzter Zeit in Treuen gearbeitet.

Desgleichen ersuchen wir um Mitteilung der Adresse des Jos. Lipinski, Ser. II, 02343. Lipinski hat in letzter Zeit in Köpplendorf gearbeitet, — sowie der Adresse des Gerit Verkeeg, in letzter Zeit in Emmerich Bevollmächtigter.

Diejenigen Kollegen, welche nähere Auskunft über den Cigarrenarbeiter Wilh. Kohnig aus Holzhausen II b. Minden wünschen, wollen sich an die Bevollmächtigten in Bielefeld wenden.

Das auf den Namen Reinhold Heinicke aus Schnaraleben lautende Buch Ser. II, 34644, ist als verloren gemeldet, im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren und an uns einzusenden.
Bremen. Der Vorstand.

Ausruß

an die Mitglieder der Zahlstellen des 33. Agitationsbezirks.
Auf Antrag der Zahlstelle Schmölln soll in nächster Zeit eine Konferenz in unserem Bezirk stattfinden.

Wir ersuchen nun die in Frage kommenden Zahlstellen, hierzu Stellung zu nehmen und uns bis zum 19. Dezember Bescheid zugehen zu lassen.
Die Vorortskommission.
J. A.: Arno Kurich, Gera, Waldstraße 26.

Es kommen folgende Zahlstellen in Betracht: Altenburg, Schmölln, Pöhlitz, Rönneburg, Kahla, Raschhausen, Wintersdorf, Greiz, Gera, Triebes, Lobenstein, Münchenbernsdorf, Triptis, Weida, Tiefenbrunn, Eisenberg, Götzitz, Hohenleuben, Berga, Meuselwitz und Pflichtendorf.

Vom 20. bis 26. November 1901 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
Nr.	Beitrag
18. Mittweida	75.—
19. Münchenbernsdorf	35.—
20. Schiffbeck	40.—
20. Haynau i. Schl.	50.—
20. Lemgo	14.—
21. Egerleben	15.70
21. Leisnig	100.—
21. Gräfenhainichen (N. Schollbach)	3.—
24. Elstra	20.—
25. Dödenhof i. Döffen	25.—
25. Dittensen	400.—

B. Freiwillige Beiträge für Nordhausen:	
18. November. Sprottau, F. Fleischer	4.30
18. Dödenhof bei Dörfchen, H. Stache	6.35
18. Friedeberg, H. Wöb	5.—
19. Münchenbernsdorf, H. Beyer	5.55
20. Haynau i. Schl., G. Kirisch	8.40
20. Lemgo, H. Dulke	6.45
21. Potsdam, N. Godtsch (Kartell)	20.—
21. Schwiebus, G. Sohr	11.—
21. Brandenburg, H. Bentner	15.—
21. Salzigung, W. Koch	4.51
21. Leisnig, P. Ziehm	23.—
23. Lübeck, H. Koop	11.70
23. Wolgast, C. Siewster	3.20
23. Prenzlau, G. Siebert	10.50
23. Weitzen, H. John	5.05
24. Torgau, C. Thiele	8.—
24. Nitzdorf, A. Hendrich (Kartell)	50.—
24. Magdeburg, J. Schütt (Liste 6438)	—90
24. Magdeburg, J. Schütt (Fabrit Higeroth)	15.10
24. Glückstadt, W. Schmitz (Kartell)	26.80
24. Ludwigshafen, F. Giche (Kartell)	17.50
25. Dödenhof i. Döffen, F. Rehlte	3.20
25. Götzitz, D. Seibt	11.40
25. Schmölln (Sach.-Altenb.), P. Hadlich (Kartell)	42.95
25. Haste, H. Krappf	14.45
25. Hamburg, W. Gorges	15.—
25. Erfurt, D. Wiesen	10.45
25. Deuben, R. Bachmann	16.—
25. Hildesheim, W. Marahrens	20.—
25. Magdeburg, R. Hauer	12.90
25. Magdeburg, R. Hauer (von einer Hochzeitsfeier)	2.10
25. Dittensen, G. Niendorf	45.—
26. Bremen, H. Tiedermann	48.60

C. Für Annoncen:
 24. November. Krefeld, G. A. Bohr u. Söhne 3.—
 Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.
 Erwünsche die Herren Abfender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.
 Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.
 Bremen, den 26. November 1901. **W. Nieder-Wesland,** Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:
 Für Greiffenberg: Karl Becker als 3. Bev.; Karl Strehler als Kontrollleur.
 Für Halle: Emil Banien als 1. Bev., M. Grimm als 2. Bev.

Für Hannover: Ad. Greibe als 1. Bev., F. Wepner als 2. Bev., F. Müller als 3. Bev.; K. Kirchberg, Apel, G. Schmidt als Kontrollleur.
 Für Klein-Werther: Paul Fride als 1. Bev., Ferd. Ditrich als 2. Bev.; Friedr. Hund, Selmar Meue, Bruno Krone als Kontrollleur.
 Für Lemgo: Aug. Flohr als 2. Bev.
 Für Sprottau: Gust. Klose als 1. Bev., Herm. Fleischer als 2. Bev., Karl Schüller als 3. Bev.; Agnes Peutert, Henriette Hellmich, Max Busch als Kontrollleur.
 Für Zehdenick: Karl Gregor, Damhorststr. 31.

Provisorisch aufgenommen sind:
 Ida Schmidt aus Denzlingen, Konrad Kaster aus Wittlich, L. Julius Dohs. (313)
 Ant. van Meyen, Wilh. Stüßinger, Heintz. Schmitz aus Goch. (258)
 Th. Wessels aus Altona. (289)
 Gust. Kahn aus Pasewalk. (320)
 Otto Feiler aus Coburg. (52)
 Heintz. Teimert aus Soest (Westfalen) (z. N.). (29)
 Lina Schühmann, Marie Schröder aus Zeitz, Linda Drahotte. (379)
 Stanislaus Laczal aus Schrimm, Joseph Lornhofer aus Posen, Hermann Werner aus Dels, Otto Rechenberg aus Deutsch-Neudorf, Paul Auras aus Dobrilugk, Gustav Bröjel aus Osterburg, Frau Elise Thomas aus Potsdam, Georg Schröder aus Berlin, H. Hofmann aus Mühlsberg a. Elbe, Franz Schlausner aus Stargard (Pommern), Salomon Arndt aus Pr.-Friedland, Wilhelmine Gulden aus Schwedt a. D. (sämtlich z. N.). Karl Schulze aus Trebbin, Karl Strienitz aus Belgitz, Stephanie Kolendowicz, Joseph Ostrowsky aus Posen, Otto Niemenschneider aus Dahme, Wily Kaiser aus Berlin, Alfred Jacob aus Schwiebus, Gustav Rübbede aus Frankfurt a. D. (39)
 Wilh. Ritsche aus Leipzig. (59)
 Paul Verche aus Dörfchen. (33)
 Marie Preuss geb. Holzappel aus Herzberg, Georg Holtkämper aus Wittenborn. (163)
 Konr. Quaf, Mit. Bannewig, Joh. Hed (z. N.). (344)
 Albert Klüster, Bernh. Döflein aus Rees, Wilh. Fägenträger aus M.-Glabbach, Karl Wittfeld aus Dröben. (258)
 Anna Graupner geb. Köppler. (393)
 Rich. Kahner aus Freiberg. (266)
 Anna Kammer aus Neillingen, Marie Fend aus Eppishofen. (5)
 Reinh. Jaumsegel aus Hohenleuben (z. N.). (215)
 Henriette Neumann aus Kunzendorf, Auguste Winde aus Tellen-dorf. (143)
 Martha Blume aus Neubrück. (446)
 Rich. Heßner aus Birnbaum. (9)
 Karl Hofweg aus Endingen, Ther. Reich geb. Dold aus Beren-bach. (318)
 Wilh. Weber, Dina Kruse geb. Völker, Dorette Heitkamp, Friederike Lange geb. Fricktenicht aus Herrhausen, Anna Schröder geb. Hartmann aus Hohenleuben, Karl Münnig aus Herzberg, Minna Sydeman geb. Ohje aus Windhausen. (466)
 Herm. Grünbler aus Groß-Schönau. (118)
 Max Köppler aus Freiberg. (296)
 H. Jöhnt aus Borgstedt. (181)
 Arthur Schmidt aus Schweidnitz. (314)
 Ernst Better aus Pasewalk. (343)
 Karl Sell aus Heide (z. N.). (404)
 Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.
Bremen. **Der Vorstand.**

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:
 In Bremerhaven: Bei Chr. Adams, Osterstr. 13, part. An Wochentagen zu jeder Tageszeit. An Sonn- und Festtagen von 11—12 Uhr mittags. Arbeitsnachweis daselbst.

In Egerleben: Bei W. Brämer. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12—2 Uhr mittags.
 In Greiffenberg: Bei Karl Nettig, Kirchplatz 2, I. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—2 Uhr mittags.
 In Halle a. S.: Bei Martin Grimm, Pfännerhöhe 49, II. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—2 Uhr mittags.
 In Lemgo: Nur an Mitglieder, die hier in Arbeit treten.
 In Oepeln: Bei Emanuel Urbasch, Porschestraße 18. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12—1 Uhr mittags.
 In Sprottau: Bei Herm. Fleischer, Neustraße 17. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—2 Uhr mittags.
 In Hildesheim: Bei Wilh. Marahrens, Braunschweiger Straße 15.

Adressenänderungen:
 Für Berlin: Die Adresse des Obmannes des 8. Vorortsbezirks (Bez. Potsdam und Stadt Berlin): Louis Dechand, N. Kuehplafstraße 24. — Die Adressen der Vertrauensmänner für Berlin und Umgegend sind: Karl Butry, N., Stralsunder Str. 41 und Wilhelm Börner, S., Ritterstr. 15.
 Für Böhna i. M.: Der 1. Bevollmächtigte Ludwig Kleszewski wohnt nicht mehr Mühlenstraße 196, sondern 185. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausgezahlt.
 Für Köhlich: Die Adresse des Vertrauensmannes Th. Jung, ist jetzt Rathausstraße 67, I.

Mitgliederversammlungen.
(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)
 In Hoffenheim: Sonntag den 1. Dezember nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum Adler. Tagesordnung: 1. Wahl des in Vorschlag zu bringenden 2. und 3. Bevollmächtigten. 2. Innerer Verbandsangelegenheiten. Auch die von auswärtig nach hier steuernden Mitglieder sind eingeladen. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
 In Finsterwalde: Montag den 2. Dezember abends 8 1/2 Uhr im Gesellschaftshaus Kaundorf öffentliche Tabakarbeiter- und -Arbeiterinnenversammlung. Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Krise, ihre Ursachen und Wirkungen. Referent: Frau Kiesel-Berlin. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. **J. A.: Der Vertrauensmann.**
 In Tiegitz: Dienstag den 3. Dezember abends 8 Uhr im Goldenen Frieden. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
 In Schwiebus: Sonnabend den 7. Dezember abends 8 Uhr bei Gondolatsch. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. Das Erscheinen aller ist notwendig. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
 In Gorf: Sonnabend den 7. Dezember. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Bericht vom Kartell. 3. Verschiedenes. Es ist Pflicht der Kollegen, in dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
 In Herford: Sonntag den 8. Dezember vormittags 10 1/2 Uhr bei Brennecke. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
Greiffenberg. Die von auswärtig nach hier steuernden Mitglieder wollen ihre Beiträge an Joh. Masseling, Am Graben 16, senden. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
Trier. Den Mitgliedern der Zahlstelle Trier wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Beiträge bis zum 29. Dezember in Ordnung sein müssen. Diejenigen Kollegen, welche bis zu diesem Datum mehr wie 4 Wochen restieren, werden dann in der Versammlung öffentlich vorgelesen, eventuell nach § 7, al. d. gestrichen. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
Wansen. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß hier die Zahlstelle aufgelöst ist. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

Tabakarbeiter-Genossenschaft
 (Eing. Gen. m. beschr. Haftplf.).
 Montag den 9. Dezember 1901 abends präzis 9 Uhr
General-Versammlung
 in Aug. Nicks Klub- u. Ballhaus, Altona, Hamburger Straße 6/10.
 Tagesordnung: Geschäftsbericht pro drittes Quartal 1901.
 Der Kassierer: J. A. L. Sippers.
Agentur- und Kommissions-Lager.
Roh-Tabak.
 Empfehle Sumatra Decken à Pfd. 150 u. 170 g braun, 2 Pfund deckend; 230 g hell, 1 1/4 Pfd.; 260 g dunkel, 2 Pfd., guter Brand; 260 g hell, 1 1/4 Pfd.; 320 g mittel und braun, 1 1/4 Pfd.; 370 g hell fein, 1 1/2 Pfd. Java von 95 bis 125 g. **St. Felix Brasil**, lose Blätter, 95 g, gedockt Pfund 95, 115 bis 145 g. **Domingo** 100 bis 115 g. **Carmen** 110 bis 120 g. **Seedleaf** 100 g. **Losgut** 80 u. 85 g. **Märker** 70 u. 75 g. **Brasil Gras** 75 g. **Havana, Mexiko** in Ballen sowie ausgewogen gegen Nachnahme.
Berlin N. 54
Hermann Herholz, Brunnenstrasse 188
Roh-Tabak-Lager.
 Große Auswahl in allen zur Cigarren- u. Schneide-Fabrikation gehörenden Sorten Tabake, nur gesunde und gut brennende Ware, versende jedes Quantum zu den denkbar billigsten Preisen.
 Nicht zugängende Tabake tanche jederzeit bereitwilligt um.
Brantwiesenstraße 25 Görlitz Brantwiesenstraße 25
Carl Schäche.

Rohtabak.
 Große Auswahl. Billigste Preise.
Sumatra-Decke, pr. Pfd. 1.50, 1.80, 2.—, 2.20, 2.50, 2.75, 3.—, 3.25, 3.50, 4.—
Sumatra-Umblatt, per Pfund 1.10, 1.20.
Java-Decke, pr. Pfd. 1.50, 2.—, 2.25.
Java-Umblatt, pr. Pfd. 0.90, 1.—, 1.20.
Java-Einlage, pr. Pfd. 0.75, 0.80, 0.85.
St. Felix-Brasil, pr. Pfd. 0.80, 1.—, 1.10, 1.20, 1.50, 1.80, 2.40.
Domingo-Umblatt, pr. Pfd. 0.85, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20.
Carmen-Umblatt, pr. Pfd. 0.75, 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20.
Seedleaf-Umblatt, pr. Pfd. 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30.
Gemischte Einlage, nur aus überseefischen, gesunden, originalen Tabaken bestehend, pr. Pfd. 0.70, 0.75, 0.80, 0.85.
 Versand unter Nachnahme. Credit nach Uebereinkunft.
Brandt & Sohn
 Bremen, Breitenweg 30.

Sumatra.
 Bremer Rohtabakhaus verkauft vor der Inventur einige kleine Reste spottbillig. Ia. 1a. helles Deli Gewächs SI zu 240 Pfg., SII zu 220 Pfg. per Pfund verzollt. Postkonto gegen Nachnahme. Offerten sub **R. C. 3211** an **Hudolf Woffe**, Bremen, erbeten.
H. Bormann
 Rohtabak-Handlung
 Bremen, Krefelder Strasse 4
 empfiehlt hochfeine Rohtabake als:
Sumatra Decke Pfd. 150—350 g in allen Längen u. Farben. Ferner sämtliche Umblätter u. Einlage-Tabake zu den billigsten Preisen v. 80—125 g. **St. Felix Umblatt u. Einlage** Pfd. 120 g. Ferner als besond. preiswert sehr schöne blattige **Havana Einlage**, Pfd. 120 g (keine losen Blätter f. Malotten). **St. Felix Decke**, Pfd. 160—220 g. Sehr schönen **Qualitäts Mexiko Decke**, Pfd. 250 g. **Gem. Vosblatt**, Pfd. 80 g. Bedienung reell u. prompt. Keine Nachnahmepesen. Ein Versuch veranlaßt zu Nachbestellungen, da nur tadelloste Ware zu billigsten Preisen abgegeben wird.
5-6 tücht. Cigarrenarbeiter, verheiratet, mit Wickelmacher, in allen Façons gut eingearbeitet, suchen per sofort oder später dauernde Arbeit. Gest. Offerten unt. **A. Z. 88** Exp. d. Bl.
Tüchtiger Cigarrenarbeiter, auf alle Façons eingeeübt, sucht baldigst dauernde Arbeit. Offert. u. **T. R. 50** an die Exped. d. Bl. erbeten.
Junger sol. Cigarrenmacher, der auch Wickel machen kann, sucht sofort dauernde Arbeit, nicht unter 8 A. Offerten erbeten an **Otto Meyer**, z. St. Berlin, Wabemarstr. 64a, bei Hirsch.
Junger sol. Cigarrenmacher, welcher selbst Wickel machen kann, sucht auf sofort dauernde u. annehmbare Arbeit. Gest. Off. wolle man u. **W. 100** an die Exped. d. Bl. senden.
Junger sol. Cigarrenarbeiter sucht Stellung, am liebsten, wo Wickel gefertigt werden. Offerten unt. **Franz Droste**, Hinteln, Bäckerstraße 321.
Junger tüchtiger Cigurren-Arbeiter sucht Stellung. Offerten sind zu richten an **Gust. Herold**, Magdeburg-Endenburg, Kurfürstenstraße 31.
Ein bis zwei tücht. Cigarrenmacher können bei gutem Lohn dauernde Arbeit erhalten bei **Leonard Walter**, Cigarrenfabrik, Dinkelsbühl, Mittelranken.
Junger Cigarrenarbeiter gesucht, der auf dicke schlanke Façons eingearbeitet ist. Lohn 8 A. Dede selbst aufsehen. Arbeit dau. **Maxerdt**, Hohenleuben, Unstr.

2 tüchtige Cigarrenarbeiter sofort gesucht. Näh. bei **A. Glade**, Steinburg bei Krempe in Holstein.
Junger geübter Cigarren-Arbeiter wird sofort gesucht. Lohn 8 Mt. **H. Brunt**, Berga a. d. Elster.
Junger Cigarrenmacher, welcher Lust hat, das Barbieren zu erlernen, gesucht. Off. unt. **V. V. 17** postlagernd Selbst.
Albert Kober, Cigarrenmacher aus Winterfeld i. S., um Deine Adresse ersucht **D. Wiesen**, Erfurt, Blücherstr. 46. Die Bevollmächtigten werden ersucht, denselben hierauf aufmerksam zu machen eventuell die Adresse einzusenden. Porto wird vergütet.
Richard Fehre aus Leisnig wo steckst Du? Um Deine Adresse bittet **Oswin Giche** in Weiersdorf bei Pöhlitz.
Christian Gores und **Peter Stoffmehl** aus Drosow und **Joseph Stoffmehl** aus Mündelheim wollen mir gefälligst ihre Adressen umgehend mitteilen. **Wilh. Stoffmehl**, Schornbeck bei Bremen, Heiligenbergsstraße 15.
 Die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich **Hugo Stephan** aus Breslau befindet, wollen mir gest. dessen Adresse zukommen lassen. Porto wird vergütet. **Fr. Wirth**, Rheda i. W., Lange Str. 1.
Verspätet!
 Unserem Freund **Wilhelm Albrecht** in Plauenburg am Harz zu seinem am 22. Novemb. stattgefundenen Wiegengeste die besten Glückwünsche. **H. B., D. P., J. L., F. H., Cönnern a. S.**
 Meinem Freund und Kollegen **Theodor Gericke** aus Prenzlau zu seinem am 30. November stattfindenden Wiegengeste die besten Glückwünsche. **Otto Ratow** und **Frau.**
 Unserem Freund u. Kollegen **Wilh. Janke** aus Berl zu seinem am 30. November stattfindenden 24. Wiegengeste ein 9999 mal donnerndes Lebehoch.
 Die Kollegen der Cigarrenfabrik Siebrasse, Langendreer.
Codes-Anzeige.
 Am 23. November starb nach schwerem Leiden das Mitglied **Friedrich Rückemann** im besten Mannesalter. Rückemann fiel einem rucklosen Messerhieben zum Opfer. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Verbandsmitglieder der Zahlstelle **Banien.**
Briefkasten.
 Vereins-Interesse müssen gekempft sein. — Andere Interese sind vorher zu bezahlen. Bei Einbringung der Beiträge ist stets die Nummer des Staates mit anzugeben.
A. G., Langendreer 60 g. — **F. W., Rheda** 50 g. — **D. H., Jossen** 50 g. **H. B., Erfurt** 70 g. — **L. C., Weiersdorf** 40 g. — **J. L., Cönnern** 60 g.

Roh-Tabak
 Cigarrenfabriks-Usensilien
W. Hermann Müller
 Berlin O., Alexanderstr. 22.
 Billigster Einkauf!
 Credit nach Uebereinkunft.
Roh-Tabak!
 Vorstienlanden Deckblatt, feinsten Brand und Geschmack, per Pfund nur 1.30 Mt.; alle anderen Tabake zu Bremer u. Anständeramer Marktpreisen empfiehlt **Carl Roland**, Berlin SO. Kottbuser Straße 3a.

Alle Roh-Tabake
 in grösster Auswahl, billigste Preise. Unter Brand! Vorzügliche Qualität!
Sämtliche Usensilien z. Cigarrenfabrikation.
 Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck
 Berlin N., Brunnenstr. 185.
 Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.
Roh-Tabak
 in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Besonders zu empfehlen: **Sumatra-Decke**, braunes Vollblatt mit 1 1/4 Pfd., deckend, nur 225 g per Pfd., helles Vollblatt mit 1 1/4 Pfd., deckend, nur 300 g per Pfd., beides ganz vorzüglich brennend.
Emil Berstorf, Berlin N., Brunnenstraße 25.
Offerten sind niemals Originalzeugnisse beizulegen.

Erstes Rohtabak-Detail-Geschäft
Carl Rese, Bremen.
Sumatra-Decken in tadelloser brennender Ware.
 I. A. B. à 210 g
 S 8/2
 1. Länge Vollblatt à 385 g } hell.
 2. Länge Vollblatt à 275 g }
 In 1. u. 2. Vollblattlänge } Mittelfarben
 à 150, 210, 230, 275 g } u. leicht braun.
Java- und Sumatra-Umblatt à 85—120 g.
Loses Gut, beste gesunde blattige Ware aus nur original-überseefischen Tabaken hergestellt, von à 75—80 g.
 Ebenfalls Brasil, Domingo Umblatt und Einlagen im Anbruch zu Originalpreisen.
 Postkonto nur gegen Nachnahme. Nachnahmegebühren nicht berechnet.
Gummi-Traganth
Gummi-Mehl
 in allen Qualitäten und Preislagen liefert in bekannter bester Ware billigt
 Postkonto nur gegen Nachnahme
 Franks-Lieferung ohne Berechnung von Nachnahmegebühren
J. F. Meyer
 Bremen, Markstr. 12a.

Erstes Rohtabak-Detail-Geschäft
Carl Rese, Bremen.
Sumatra-Decken in tadelloser brennender Ware.
 I. A. B. à 210 g
 S 8/2
 1. Länge Vollblatt à 385 g } hell.
 2. Länge Vollblatt à 275 g }
 In 1. u. 2. Vollblattlänge } Mittelfarben
 à 150, 210, 230, 275 g } u. leicht braun.
Java- und Sumatra-Umblatt à 85—120 g.
Loses Gut, beste gesunde blattige Ware aus nur original-überseefischen Tabaken hergestellt, von à 75—80 g.
 Ebenfalls Brasil, Domingo Umblatt und Einlagen im Anbruch zu Originalpreisen.
 Postkonto nur gegen Nachnahme. Nachnahmegebühren nicht berechnet.
Gummi-Traganth
Gummi-Mehl
 in allen Qualitäten und Preislagen liefert in bekannter bester Ware billigt
 Postkonto nur gegen Nachnahme
 Franks-Lieferung ohne Berechnung von Nachnahmegebühren
J. F. Meyer
 Bremen, Markstr. 12a.

Erstes Rohtabak-Detail-Geschäft
Carl Rese, Bremen.
Sumatra-Decken in tadelloser brennender Ware.
 I. A. B. à 210 g
 S 8/2
 1. Länge Vollblatt à 385 g } hell.
 2. Länge Vollblatt à 275 g }
 In 1. u. 2. Vollblattlänge } Mittelfarben
 à 150, 210, 230, 275 g } u. leicht braun.
Java- und Sumatra-Umblatt à 85—120 g.
Loses Gut, beste gesunde blattige Ware aus nur original-überseefischen Tabaken hergestellt, von à 75—80 g.
 Ebenfalls Brasil, Domingo Umblatt und Einlagen im Anbruch zu Originalpreisen.
 Postkonto nur gegen Nachnahme. Nachnahmegebühren nicht berechnet.
Gummi-Traganth
Gummi-Mehl
 in allen Qualitäten und Preislagen liefert in bekannter bester Ware billigt
 Postkonto nur gegen Nachnahme
 Franks-Lieferung ohne Berechnung von Nachnahmegebühren
J. F. Meyer
 Bremen, Markstr. 12a.